

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1761

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31845341X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG\\_0048](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0048)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes, und einen Felsen der Uergerniß: und ein jeder, der an ihn glaubet, wird nicht beschämt werden.

v. 33. Pf. 2. 12. Sprw. 16, 20. Jes. 28, 16. Jer. 17, 7.

Kimchi versteht dadurch den Hiskias, und Jarchi den König Messias. Es wird mit Recht von dem Apostel auf Christum angewandt. Gill.

Ein jeder, der an ihn glaubet, wird nicht beschämt werden. Es ist einiger Unterschied zwischen diesen Worten, so wie sie hier angeführt werden, und wie sie beyrn Jesaias stehen. Denn da wird gelesen, wer da glaubet, wird nicht eilrn. Ein sehr gelehrter Kunsttrichter o) hat angemerkt, daß die arabischen Wörter, hausch und hisch, mit dem hebräischen Worte wra, welches der Prophet gebraucher, übereinkommen, und dreyerley Bedeutungen haben, als eilen, fürchten und beschämt werden. Der ersten folgen hier die jüdischen Ausleger und die heutigen Uebersetzungen; der zwooten der chaldäische Uebersetzer und die syrische Uebersetzung; der dritten die 70 Dolmetscher und der Apostel: und sie mögen wol alle mit einander genommen werden; denn wer sich fürchtet, der läuft hin und wieder, und wird end-

lich beschämt gemacht <sup>1399</sup>). Gill. Woran sich die ungläubigen Juden stießen, das lehret uns der heilige Petrus, 1 Petr. 2, 8: sie stießen sich an das Wort. Sie hatten einen Widerwillen wider das Evangelium. Das Wort, welches Christus und die Apostel predigten, gefiel ihnen nicht. Es stritte wider ihre vorgefaßten Meinungen: und anstatt, sie das einzige Volk Gottes in der ganzen Welt, und ihr Gesetz und ihre gottesdienstlichen Feyerlichkeiten, als die einzige Regel, wodurch man in dem Königreiche Gottes Platz bekommen könnte, bleiben zu lassen, schaffte es ihr Gesetz, in dem Stücke, gänglich ab, und nahm ohne Abßicht auf dasselbe, bloß auf den Glauben an Christum, ohne Einschränkung Menschen aus allerley Völkern in Gottes Königreich auf. Dieß war das Wort, das Wort der allgemeinen Gnade, woran sich die Juden stießen. Taylor.

o) Pocock not. miscell. in Port. Mosi, p. 10. n.

(1399) Des. was Vitringa zu Jes. 28, 16. p. 146. erinnert. Man kann das hebräische Wort wra gar wohl übersetzen, übereilen; und sodann die griechische Uebersetzung durch: zu schanden werden, für einen metonymischen Ausdruck halten, welcher die Folge und Wirkung für die wirkende Sache anzeigt.

## Das X. Capitel.

### Inhalt.

Hier wird die wahre Größe der bereits gemeldeten Verkehrtheit des fleischlichen Israels, daß sie die Gerechtigkeit aus dem Glauben verwarfen, und dieselbe aus den Werken des Gesetzes suchten, näher angewiesen, um so den Weg Gottes in der Ausführung seines Vorzages gegen dieses Volk, und in der Seligmachung der gläubigen Heiden, ferner zu rechtfertigen. Der Apostel schicket 1. wiederum eine nöthige Vorrede voran, allen Verdacht in Ansehung seiner aus dem Wege zu räumen, und sie völlig zu überzeugen, daß er nichts anders, als nach der Offenbarung von Gottes Geiste, rede, v. 1: 3. 11. zeigt er ausführlich, daß dadurch in Wahrheit Israels Eifer ohne Verstand offenbar würde, und wie dasselbe, da es das Evangelium der Seligkeit verächtlich, sich unverantwortlich aufführte, v. 4: 21.

**Brüder, die Zuneigung meines Herzens, und das Gebeth, das ich zu Gott für Israel**

B. 1. Brüder. So wendet sich der Apostel zu denjenigen Christen, welche ursprünglich Juden gewesen waren, und auf die Predigt des Evangelii das Christenthum angenommen hatten, ist aber mit den Befehrten zum Christenthume, die ursprünglich Heiden gewesen, in so fern uneinig waren, daß sie sich weigerten, Gemeinschaft mit ihnen zu haben, und dieselben von der Hoffnung der Seligkeit ausschlossen, wofern sie nicht dem Glauben an das Evangelium, die feyerlichen Gebräuche und Werke, die das Gesetz des Moses vorschrieb, befügten. Der Apostel nennt diese Menschen Brüder, nicht in so weit sie Israeliten, sondern weil sie durch Annehmung zu Kin-

dern, in der Wiedergeburt des Evangelii, seine Brüder waren. Zumprey. Da der Apostel festgesetzt hatte, daß nur eine kleine Anzahl von Juden gerufen und selig gemacht, der größte Theil aber verworfen werden würde; daß die Israeliten, welche die Gerechtigkeit suchten, dieselbe nicht erlangeten, sondern sich an Christum stießen, die Heiden hingegen dieselbe erlangeten; und da er wußte, wie sehr das Volk wider ihn eingenommen war: so findet er für gut, damit er verhilten möchte, daß dasjenige, was er von dieser Sache gesagt hatte, oder noch sagen wollte, nicht so unangenehm würde, als ob es aus Haß und böser Neigung gegen sie herrührte, sein Leidwesen

Israel thue, ist zu ihrer Seligkeit. 2. Denn ich gebe ihnen Zeugniß, daß sie einen Eifer zu Gott haben, aber nicht mit Verstande. 3. Denn weil sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen, und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen, so sind sie der Ge-

v. 2. Apg. 22, 3. Röm. 9, 31. Gal. 4, 17.

rechtig-

wesen und seine Theilnehmung desfalls zu bezeugen. Dieses fängt er damit an, daß er sie Brüder nennet: denn hiemit redet er nicht die Gläubigen von Rom an, wenn er sagt, wie viele Liebe er zu seinem Volke trüge; sondern entweder die Juden überhaupt, welche er als seine Brüder nach dem Fleische ansah und liebete, ja, was sie auch von ihm gedanken mochten, in einer solchen Beziehung mit sich betrachtete, daß er an ihrem Heil und Wohl Theil nahm; oder lieber, die gläubigen Juden, welche Mitglieder der Kirche von Rom waren. Gill.

Die Zuneigung meines Herzens, und das Gebeth etc. Als ob er sagte: Was auch der gemeine Haufe der Juden von mir gedenkt, als ob ich ihr Feind wäre: so bin ich doch so sehr von Liebe und Zuneigung gegen sie <sup>1400</sup> geübert, als jemand seyn kann; und daher kommt es, daß ich herzlich wünsche, und für alle das Volk zu Gott bethe, daß sie selig werden, und demjenigen Sturme von Rache und Verwüstung, der ihnen über dem Haupte schwebt, entkommen möchten. Polus.

Für Israel. Das ist, für diejenigen Juden, welche Abkömmlinge Abrahams sind, aber die Mittel zur Seligkeit, oder den Glauben an Christum, noch nicht angenommen haben. Zumpfrey.

B. 2. Denn ich gebe ihnen Zeugniß. Ich kann ihnen aus meiner eigenen Kenntniß und Erfahrung Zeugniß geben. Tylor.

Daß sie einen Eifer zu Gott haben. Daß sie eine große Begierde tragen, das Gesetz Gottes, nebst allen Einkünften und feyerlichen Gebräuchen, welche durch Mosen geboten sind, zu vertheidigen, indem sie meinen, daß sie damit Gott verherrlichen. Man sehe diesen Eifer für Gott Apg. 21, 27: 31. c. 22, 3. beschrieben. Polus, Locke.

Aber nicht mit Verstande. Als ob der Apostel gesagt hätte: Ich kann von ihnen Zeugniß geben, daß viele, ja sehr viele Juden, einen großen Eifer auf ihre Weise, haben, Gott zu gefallen, und zu thun, was in seinen Augen angenehm ist; jedoch, ob es schon eine feurige Begierde ist, so ist es dennoch ein blinder Eifer, und nicht durch rechte Erkenntniß ge-

leitet und regieret. Lindsay, Polus. Ihr Eifer ward nicht gehörig regieret: er entsand aus bösen Grundsätzen, und bewog sie, die Gemeine Gottes zu verfolgen, und Dinge zu thun, welche wider den Namen Christi stritten. Sie waren Eiferer für das Gesetz und für die Vollbringung der Befehle desselben: aber sie kannten die wahre Natur, den Gebrauch oder die Absicht des Gesetzes nicht, wie aus dem, was folgt, erhellet. Gill. Paulus sagt dieses zu solchen ungläubigen Juden, die so sehr an den Ueberlieferungen ihrer Vater hingen, und von aller Verbesserung in dem Gottesdienste so abgeneigt waren, daß, ob es gleich durch unläugbare Klarheit gesehen werden konnte, Christus Jesus sey zu dem Ende von Gott in die Welt gesandt, sie dennoch in ihrer Aufsehnung wider ihn und sein Evangelium, zu einer völligen Verwerfung ihres Volkes, hartnäckig blieben <sup>1401</sup>. Zumpfrey.

B. 3. Denn, weil sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen. Hier zeigt nun der Apostel genauer, was für Erkenntniß den Juden fehlte: sie kannten die Gerechtigkeit Gottes nicht. Diese war gleichwol überflüssig geoffenbaret: da sie das Zeugniß des Gesetzes und der Propheten hatte, Cap. 3, 21. Polus. Die Gerechtigkeit Gottes: die Gerechtigkeit des Glaubens, die dem menschlichen Geschlechte in dem Evangelio Christi geoffenbaret ist; man sehe Cap. 1, 17. Zumpfrey.

Und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen. Das ist, die Werke des Gesetzes Moses. Zumpfrey. Durch die Wahrnehmung der Gebote und Verhörmungsmittel des Gesetzes. Viele Schriftsteller, und vornehmlich D. Sherlock a), haben sich in der Beschreibung, welche sie von der pharisäischen Gerechtigkeit gegeben haben, geirret, als ob dieselbe allein darin bestanden hätte, daß sie die Wahrnehmung der feyerlichen Gebräuche an die Stelle der Beobachtung der sittlichen Pflichten gesetzt hätten. Die Pharisäer drangen gewiß auch auf die äußerliche Wahrnehmung sittlicher Tugenden; so wenig Werks sie auch für sich selbst daraus machen mochten, oder so sehr sie sich auch bey den äußerlichen Hand-

(1400) *Eudonia* deutet noch mehr, als eine bloße Zuneigung des Herzens an; und ist ein metonymischer Ausdruck, der das höchste Vergnügen, Sehnsucht und Wunsch anzeigt, der aller Gleichgültigkeit entgegenesetzet wird. Hieraus floß seine eifrige Fürbitte bey Gott, auf welche er sich beruft.

(1401) Nicht, daß sie es nicht hätten wissen können, sondern daß sie die Belehrung, Unterricht und Einsicht, welche die Predigt des Evangelii in ihnen erwecken konnte, für Aergerniß hielten, und meyneten, wenn sie es verfolgten, sie thäten Gott einen Dienst daran, Joh. 16, 2. Es gab auch eine Classe von Leutern unter den Pharisäern und Schriftgelehrten, welche bekennen mußten, die Lehre von Jesu sey richtig, aber sie doch verfolgten, weil es ihnen um menschliche Ehre und Vortheile zu thun war, Joh. 12, 42. 43.

rechtigkeit Gottes nicht unterworfen.

4. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus, zur Gerechtigkeit einem jeden, der da glaubet.

5. Denn Moses beschreibet die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze ist, indem er sagt: der Mensch, der diese Dinge thut, wird

v. 4. Matth. 5, 17. Apg. 13, 38. 2 Cor. 3, 13. Gal. 3, 24. v. 5. 3 Mos. 18, 5. Ez. 20, 11. Gal. 3, 12. durch

Handlungen beruhigten <sup>1402</sup>): aber sie vertraueten auf die Veröhnungsmittel des Gesetzes, Bergebung der Missethaten zu erlangen; und diese Zusammenfassung, wenn ich das Wort gebrauchen darf, machte die Gerechtigkeit aus, welche sie aufzurichten suchten, so veraltet sie auch war <sup>1403</sup>). Doddridge.

a) Von der Erkenntniß Christi.

So sind sie der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen. Der Gerechtigkeit, welche durch den Glauben an Christum ist, und dem Gehorsam gegen den Willen Gottes aus dem gemelbeten Glauben, welchen Gehorsam wir allein durch die Gnade des Geistes, der uns als Gläubigen an Christum geschenkt wird, zu vollbringen in den Stand gesetzt werden. Wels. Sie haben sich dem Wege und der Weise, welche die Weisheit Gottes entdeckt hatte, zur Rechtfertigung eines Sünders, durch das Blut seines Sohnes, nicht unterworfen. Burkitt.

B. 4. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus. Es wird von Christo gesagt, er sey das Ende des Gesetzes, theils weil alle Jeyerlichkeiten des Gesetzes als Schattenwerke ihn vorbildeten, und auf ihn, als die Absicht, das Ende und die Erfüllung davon, Beziehung hatten: theils auch, weil durch das Gesetz, sowohl durch das theyrlische, stitliche, als bürgerliche Gesetz, die Gewissen von allen, die unter dem Gesetze waren, von Sünden überzeugt wurden, wovon die Veröhnung nicht anders, als in dem Opfer des Todes Christi, erlangt werden konnte. Oder Christus kann das Ende des Gesetzes heißen: weil die Absicht des Gesetzes vollkommene Gerechtigkeit ist, damit der Mensch dadurch gerechtfertigt werden möchte, welche Absicht wir, aus uns selbst, wegen der Schwachheit unsers Fleisches nicht erlangen können, sondern durch Christum, der das Gesetz für uns erfüllt hat, erlangen müssen. Gesells. der Gottesgel.

Das Ende, die Absicht davon; wie Elser über diese Stelle gezeiget hat, daß das Wort τέλος diese Bedeutung habe. Doddridge. Das Ende, oder das Wesen; da das Gesetz bloß der Schatten von den Dingen war, die durch Christum kommen sollten, das Ziel, wotauf alle unsere Begierden und Bemühungen hinauslaufen mußten. Darum sagt der Apostel an einem andern Orte: ehe der Glaube kam, waren wir unter das Gesetz in Verwahrung gestellt, und sind bis auf den Glauben, welcher geoffenbar werden sollte, beschloffen gewesen. So dann ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christum gewesen, auf daß wir aus dem Glauben gerechtfertigt werden möchten, Gal. 3, 23, 24. Zumpfrey. Alles, was das Gesetz durch äußerliche Reinigungen zur Absicht hatte, war die innerliche Lauterkeit, welche nun durch Christum gelehret ist: und alles, was es durch Opferbezeichnete, war die Vergebung und Rechtfertigung durch das Opfer Christi <sup>1404</sup>). Wall.

Zur Gerechtigkeit einem jeden, der da glaubet: Zur Gerechtigkeit oder Rechtfertigung. Taylor. Das Gesetz war nicht gegeben, die Menschen zu rechtfertigen, sondern im Gegentheil, die Menschen zu Christo zu bringen, durch den Glauben an ihn gerechtfertigt zu werden. Wels.

Einem jeden, der da glaubet: Daß Christus der verheißene Messias ist. Zumpfrey.

B. 5. Denn Moses beschreibet die Gerechtigkeit ꝛc. Dieses war die Bedingung des Gesetzes; wer die Werke des Gesetzes that, der sollte durch dieselben leben: aber verflucht war derjenige, der die Worte des Gesetzes nicht befestigte, so daß er dieselben that, 5 Mos. 27, 26. Ges. der Gottesg.

Wird durch dieselben leben. Ein mit Wohlergehen verbundenes und glückliches Leben in dem Lande

(1402) Paulus ist ein Exempel, daß es auch Pharisäer gegeben, welche nicht nur äußerlich das Gesetz Gottes zu erfüllen suchten, sondern auch an demselben Lust hatten, nach dem inwendigen Menschen aber es dabey verfahren, daß sie glaubten, sie könnten es in die Wirkung bringen, und dadurch die gesetliche Gerechtigkeit erlangen. Besf. die 1249ste Anmerk. vergl. Matth. 19, 16: 21.

(1403) Hiervon verdient Dieseil Abhandlung de theol. Iudaeorum circa iustificationem T. II. misc. SS. ex. 21. p. 699. seqq. nachgesehen zu werden.

(1404) Der beste Ausieger von diesem Worte ist Paulus selbst, Gal. 3, 24. 25. 26. Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Darauf war es mit der ganzen israelitischen Haushaltung und dem Amte des sowol stitlichen als kirchlichen Gesetzes abgesehen, daß es die Menschen zu Jesu und seiner Gerechtigkeit weisen sollte, weil doch weder das Sitten- noch das Kirchengesetz eine eigene hinlängliche vor Gott gültige Gerechtigkeit hoffen konnte, Gal. 3, 17. Hebr. 9, 9. 10. Andere Erklärungen des Wortes, τέλος, sind gezwungen, und müssen doch endlich auch darauf hinausgehen, 1 Tim. 1, 5. Luc. 23, 37.

durch dieselben leben. 6. Aber die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist, spricht also: sage nicht in deinem Herzen, wird in den Himmel hinauffsteigen? Dasselbe ist, Christusum

v. 6. 5 Mos. 30, 12.

de Canaan haben, wie Origenes b) die Worte erklärer: weil das ewige Leben nicht die Verheißung des Gesetzes, sondern des Evangelii war; und wenn gleich das ewige Leben verdeckt, als die Belohnung des Gehorsams gegen das Gesetz des Moses, vorgestellt war, so hat das doch sein Absehen nicht auch auf den Gehorsam gegen das Gesetz der feyerlichen Gebrauche, sondern auf den Gehorsam gegen das sittliche Gesetz, wovon unser Heiland sagt, willst du in das Leben (das ewige Leben v. 16.) eingehen, so halte die Gebote, Matth. 19, 17. 18. imgleichen, thue das, und du wirst leben <sup>1405</sup>, Luc. 10, 28. Whitby. Der Mund auf dem Berge Sinai that keine ausdrückliche Meldung von Vergebung irgend einer Sünde, die vorfänglich und mit einer bösen Gemüthsbeschaffenheit begangen war; und war also in der That ein Mund der Werke: obgleich die Haushaltung des Moses einige Andeutung von dem Bunde der Gnade begriff, der mit Abraham gemacht, und eine von dem Gesetze ganz unterschiedene Sache war <sup>1406</sup>). Doddridge. Denn Moses beschreibet die Gerechtigkeit, welche aus dem Gesetze ist, so, daß der Mensch, nicht der so oder so glaubet, sondern der die Dinge thut, welche durch das Gesetz gefordert werden, durch dieselben leben soll: so daß die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze kömmt, nicht aus dem Glauben, sondern aus den Werken ist. Wels.

b) Orig. in locum.

W. 6. Aber die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist, spricht also. Durch rednerische Bildung einer Person (welche in der Schrift sehr gewöhnlich ist), führet der Apostel die Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben ist, redend ein: oder die Meynung kann seyn, daß die Schrift oder Moses, so von der Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht. Diese Worte sind aus 5 Mos. 30, 12, 13. genommen. Man untersucht, ob der Apostel diese Stelle eigentlich anführe, oder ob er bloß darauf anspiele. Einige setzen das letzte: daß Moses eigentlich und unmittelbar von dem Gesetze rede, und der Apostel solches durch eine Anspielung, oder durch eine Anwendung, auf den Glauben ziehe, und darum nicht die eigenen Worte des Moses anführe, sondern dieselben verän-

dere und etwas hinzusetze, wie es am meisten zu seiner Absicht diene. Jedoch andere sind der Meynung, daß dieses die Kraft der Schlußrede des Apostels schwächen, und das, was er sich dabei vorsezt, nicht beweisen würde. Sie halten deswegen dafür, daß die Worte eigentlich angeführt werden, und daß Moses selber in dieser Stelle (obgleich auf eine dunkle Weise von der Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht: ja daß die vorhergehenden Worte des dreißigsten Capitels von dem 5. B. Mos. auf die Zeiten des Evangelii gehen. Einige von den jüdischen Rabbinen haben erkannt, daß Moses in demselben Capitel, vornehmlich im Anfange, das Auge auf die Tage des Mesias gerichtet habe. Er redet daselbst von den Israeliten, als unter alle Völker und bis an das Außersich des Himmels zerstreuet; welches vornehmlich kurz nach der Himmelfahrt Christi über sie gekommen ist, und bis auf ihre Befehrung über ihnen bleiben wird; man sehe davon Cap. 11. dieses Briefes, alsdann wird Gott sie wiederum in das Land der Verheißung, in das Jerusalem, das von oben ist, die wahre Kirche Jesu Christi herstellen; dann wird er ihre Herzen, und die Herzen ihrer Nachkommenschaft, beschneiden, den Herrn mit allem ihren Herzen, und mit ihrer ganzen Seele, lieb zu haben; dann wird der Herr sich über sie erstreuen, und ihnen Outes thun, wie er in Ansehung ihrer Väter gethan hat; dann wird, nach der Verheißung von dem Bunde Gottes, das Gesetz Gottes in ihre Herzen geschrieben seyn; es wird nicht mehr fetne weg, sondern nahe bey ihnen, in ihren Münden und in ihren Herzen seyn. So überzeugt dann der Apostel die Juden durch ein Zeugniß des Moses, auf den sie vertrauten. Sage nicht in deinem Herzen: hege keine Bekümmerniß, oder Zweifel bey dir selbst. Polus.

Wer wird in den Himmel hinauffsteigen: Um daselbst den Willen Gottes in Ansehung unserer Rechtfertigung und Seligkeit zu lernen, und ihn uns dann zu erklären: oder um zu sehen, ob daselbst für einen solchen, wie ich bin, irgend ein Zugang oder Platz sey, und mich dahin zu bringen. Polus.

Dasselbe

(1405) Paulus redet aber von der das Leben durch den ganzen Bundesgehorsam des Gesetzes leistenden Gerechtigkeit, welche dem Menschen die ewige Wohlfahrt erwerben sollte: er muß demnach diese Bundesformel auch von dem ganzen und sonderlich, von dem sittlichen Gesetze verstanden haben: und dieses erfordert auch der Gegensatz der Bundesformel, des Gnadenbundes neuen Testaments.

(1406) Das Gesetz selbst machte in der mosaischen Haushaltung, welche den versprochenen Weibesamen zum Endzweck hatte, und von welchem Moses und die Propheten sageten, Apg. 10, 43. das eigentliche nicht aus, sondern war nach des Apostels eigener Belehrung, Gal. 3, 19. ein Nebenwerk, eine Art der Vorstellung des gesellichen Bundes, um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheißung geschehen ist; so daß also der Nutzen des Gesetzes war, alles unter die Sünde zu beschließen, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Christum.

Dasselbe ist, Christum von oben herabzubringen. Das ist so viel, als läugnen, daß Christus bereits vom Himmel gekommen ist, uns dieses bekannt zu machen, und sagen, daß er noch kommen muß, dieses zu thun: oder auch es ist der Kraft nach so viel, als läugnen, daß Christus bereits vom Himmel herniedergestiegen ist, die Seligkeit für uns zu erwerben, und sagen, daß er noch einmal dazu her-

unterkommen muß. Es wäre so viel, als läugnen, daß Christus gen Himmel gefahren ist: denn er ist nicht als eine besondere, sondern als eine öffentliche Person, als unser Haupt, dahin gegangen; und er wird auch alle seine Glieder dahin bringen; er ist deshalb selbst als ein Vorläufer, als einer, der vorausgegangen ist, uns Platz zu bereiten <sup>1407</sup>. **Potus.**

B. 7.

(1407) Daß die Worte Moses von Paulo in buchstäblichem Verstande angeführet, und von ihrem Verfasser in ihrer eigentlichsten Bedeutung vom Evangelio gemeynet und ausgeprochen worden seyn, ist auch des sel. D. Tellers Meynung gewesen, welcher deswegen zu gedachter Stelle Moses T. II. seiner bibl. Erklär. p. 94. in der 1041sten Anmerkung seine Gründe angegeben hat. Mehrere aus unsern und andern Kirchengemeinden führen Wolf p. 210. und Zeumann p. 463. seqq. an. Andere hingegen halten sie für eine Auspielung, wo Paulus mit Moses Worten seine Gedanken von der Predigt der Gerechtigkeit im Evangelio entdeckt, welcher außer Baumgarten h. l. p. 591. beyde gedachte große Ausleger beptreten, von welchen letzterer es in einer eignen Ausföhrung, welche in seiner noua syll. diss. P. II. p. 100. seqq. steht, und h. l. p. 465. wiederholet ist, seine Gründe ausführlich dargethan hat. Wenn man die Stelle unparteyisch ansieht, so bemerkt man folgendes: 1) daß der Apostel, welcher v. 5. die Bundesformel des Werkesbundes mit mosaischen Worten ausgedrückt hat, weil er mit einem Juden disputirte, Gelegenheit nehmen wollet, mit mosaischen Worten auch die Gültigkeit der Bundesformel des evangelischen Gnadenbundes zu erweisen. 2) Daß er dazu die Stelle 5 Mos. 30, 11. 12. am dienlichsten zu seyn erachtet, weil der Jude seinen daraus gezogenen Schluß nicht würde läugnen können, wenn er aus eben dem Beweise denselben herleitete, woraus ihn Moses hergeleitet hat. 3) Daß Moses nach dem buchstäblichen Sinne seiner Worte von dem ganzen Gesetzbunde rede, dessen Inhalt mit seiner haushaltungsmäßigen Absicht in der Anleitung auf den verprochenen Weibesjaamen, und der durch denselben zu erlangenden Gnade und Vergebung der Sünden und Befreyung zu Gott er theils schriftlich, theils kirchlich, durch die vielen Opfer, und den levitischen Gottesdienst, theils mündlich, durch die weitere Erklärung der Bundesabsichten, und deren Bedeutungen vorgetragen hatte, und nicht erst aus Aegypten, wie der Kalberdienst, oder aus fremden Landen hergehohlet werden durfte, sondern ihnen aus dem gepredigten Worte bekannt seyn mußte. Dieses haben diejenigen Juden erkannt, auf welche sich die gegenwärtige Anmerk. Poli beruhet, welche eingestanden, daß auch auf die Zeiten des Mesia in diesen mosaischen Worten gesehen werde, unter welchen der bekannte Ausleger der mosaischen Schriften Bechai, einer der vornehmsten ist. Wie dieses alles nicht geläugnet werden kann, also geht man bey Erklärung dieser etwas dunkeln Stelle wohl am sichersten, wenn man die Mittelstraße erwählet, und behauptet. 4) Paulus habe hier keinen buchstäblichen Beweis aus Mose führen wollen, indem er nicht die evangelische Bundesformel selbst aus Mose hernimmt, sondern sie nur durch eine mosaische Schlußfolge geltend zu machen sucht. Der Zwang, welchen man den Worten Moses anthun muß, wenn man beweisen will, daß Paulus Moses Wort im buchstäblichen Verstande von dem evangelischen Gnadenbunde verstanden wissen wolle, beweist genugsam, daß man sich auf diese Erklärung nicht zu verlassen habe. 5) Es sey aber auch keine bloße Auspielung der Worte, durch welche Paulus das, was Moses vom Gesetze buchstäblich gesagt hatte, nur auf das Evangelium ziehe, und also mit mosaischen Worten paulinisch mit seinem Gegner rede. Denn diese Erklärung, ob sie gleich am ersten hinaus und der Schwierigkeit abhülft, ist unstatthaft, weil Pauli Beweis gegen einen Gegner, den er mit einer mosaischen von ihm selbst für göttlich angenommenen Stelle widerlegen und eintreiben wollen, ganz keine Schlußkraft hätte, und nicht aneinander hänge. 6) Man thue aber der ganzen Sache eine Venige, wenn man annehme, wie es die angeführten Umstände, nach den Gesetzen der Auslegungskunst, und der Einsicht beyder Stellen erfordert, Paulus nehme Moses Worte nicht sowol nach ihrem buchstäblichen Laute, als vielmehr nach ihrer darinnen liegenden Schlußfolge an, und schließe also: Hat Moses den Inhalt des Gesetz- und Werkesbundes darinnen gesetzt, daß wer ihn pünctlich und auf das genaueste erfülle, leben solle, so muß auch seine Anweisung gelten, die er 5 Mos. 30, 11. 12. gegeben hat; und da derselbe aus der öffentlichen Verkündigung des von Gott ihm anbefohlenen Wortes des Gesetzes und dessen Absichten, Einrichtungen und Endzwecken, dessen Gültigkeit in Errichtung und Beobachtung des Bundes mit Gott und dessen Haushaltung, deren Endzweck Christus der versprochene Weibesjaame ist, hergeleitet, die Einwürfe derjenigen, welche diese Gültigkeit in Zweifel ziehen wollten, damit widerleget, und sich dabey stillschweigend zugleich auf die das Gesetz bekräftigenden Wunder berufen hat, und solches von dem jüdischen Volke als ein tüchtiger und göttlicher Beweis angenommen worden ist: so gilt auch den Zeugen des Evangelii ebenfalls dieser Beweis, daß sie eben derjenigen Lehre, deren Inhalt der letzte vom mosaischen Gesetze gemeyn-

stum von oben herabbringen.

7. Oder, wer wird in den Abgrund niedersteigen: das selbe

W. 7. Oder wer wird in den Abgrund, oder nach dem Englischen: in die Tiefe niedersteigen. Durch die Tiefe muß man die Hölle, den Abgrund, verstehen, Luc. 8, 21. Offenb. 20, 1. 3. 9. als ob der Apostel sagte: untersuche nicht mit Misstrauen oder Zweifel, ob du zur Hölle fahren werdest, oder wer dahin gehen werde, um zu sehen und Bescheid zu bringen, ob solche, wie du, da sind. Polus.

Dasselbe ist, Christum aus den Todten heraufbringen. Dieses würde in der That so viel seyn, als den Tod Christi vereiteln; es würde so viel seyn, als ob man sagte: daß er niemals für uns gestorben wäre, oder noch kommen müßte, zu leiden, und sein Blut zur Vergebung unserer Sünden zu vergießen. Er ist gestorben, uns von dem Tode und der Verdammniß zu erlösen. Der Verstand von diesem allen ist, daß die Lehre der Rechtfertigung aus dem Glauben nicht so schwere und unmögliche Bedingungen vorstellt, als die Lehre der Rechtfertigung durch die Werke. Die Gerechtigkeit aus dem Gesetze erwecket Schrecken, und bringt uns in eine beständige Furcht und einen festen Zweifel wegen des Himmels: aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht Trost, und verbannet alle Furcht und Unruhe, wegen

unserer Seligkeit oder Verdammniß. Polus. *Τὸ κατὰβήσας εἰς τὴν ἄβυσσον*, wer wird in den Abgrund niedersteigen? Die Worte 5 Mos. 30, 13. sind diese, wer wird für uns an jene Seite des Meeres hinüberfahren? das ist, sagt der Targum von Jerusalem und B. Uziel, des großen Meeres oder des tiefen Meeres; und der jerusalemitische Targum drückt die Worte also aus, o daß jemand wäre, wie der Prophet Jonas, der *κατὰβήσας* in die Tiefe des großen Meeres hinunterstiege! Nun wissen wir, daß das Niedersteigen des Jonas in die Tiefe, ein Vorbild von Christus war, Matth. 12, 40. welcher in die Tiefe der Erde niederstieg, Ps. 71, 20. und wieder, sagendie 70 Dolmetscher, *ἐκ τῶν ἀβύσσων γῆς*, aus den Abgründen der Erde, gebracht wurde: dieses kann dem Apostel Gelegenheit gegeben haben, auf ihre Uebersetzung nach der Uebersetzung, oder Umschreibung über die Worte des Moses, anzuspizien; denen auch die Worte Baruchs, Cap. 3, 29. gleich sind, wer ist zum Himmel hinaufgefahren, und hat Weisheit gefasset, und sie aus den Wolken herniedergebracht: wer ist über das Meer gezogen, und hat sie gefunden<sup>1498</sup>). Whirby.

W. 8.

te Endzweck, nämlich Christus und seine Gerechtigkeit, ist, ihre Gültigkeit, Kraft und Ansehen, aus der öffentlichen Verkündigung, ihrer allgemeinen Predigt, und derselben durch Zeichen und Wunder erhärteten und erwiesenen Wahrheit darthun, und der Jude also nicht Ursache habe, auf weitere Augenbeweise, (man solle ihm Christum vom Himmel selbst, oder in seiner Auferstehung lebendig zeigen, wenn er glauben solle, die Predigt des Evangelii sey wahr), zu dringen, da das Evangelium eben denjenigen Beweis vor sich hat, den das mosaische Gesetz hat, das noch dazu von Jesu selbst zeuget Apg. 10, 43.

(1498) Wie gezwungen und willkürlich diese und andere Erklärungen seyn, welche die Worte Pauli ansehen, als wenn er einen noch zweifelhaften und kleingläubigen Christen mit mosaischen Worten anrede, das kann ein jeder leicht einsehen, der um die Gründe einer gegebenen Erklärung bekümmert ist: denn sie haben keine andere, als der Ausleger eigene verblümt und uneigentlich angenommene und willkürlich abgefaßte Gedanken. Würden sie beobachtet haben, daß Paulus noch mit seinem Gegner handele, und daß diese Worte ein Einwurf eines Juden sind, wie dieses zuerst Sebastian Schmid beobachtet, der Herr D. Heumann aber l. c. in ein deutliches Licht gesetzt hat, so würden sie alsbald gemerkt haben, daß der pharisäische Jude, mit welchem sich Paulus Cap. 9. so viel Mühe gegeben, und den er nun in so weit widerlegt hatte, daß er erwiesene, Christus und seine Gerechtigkeit, nicht aber eine eigene gesetzliche Werkesgerechtigkeit sey der Endzweck und die Absicht des Gesetzes, nun fortfahre, den großen Artikel zu bestreiten, daß Jesus von Nazareth der Christus sey, und daß seine Frage ein die Worte Moses missbrauchender Einwurf, oder in eine Frage abgefaßte Verneinung sey, daß Jesus der vom Himmel gesandte Christ sey, der von den Todten auferstanden, weil man ihm diesen Jesum vom Himmel, oder aus dem Grabe erstanden, darstellen müßte, wenn er es glauben sollte, wovon man die Ursache aus Lockens unten vorkommenden Anmerkung einsehen kann. Diesen widerlegt Paulus, daß er es eben so mache, als wenn man Mose, dessen Worte er missbraucht, hätte einwerfen wollen, er sollte das göttliche Ansehen des Gesetzes, dessen Ursprung und Herleitung aus der Ferne übers Meer u. s. w. zeigen. Man habe ja nicht nöthig einzuwerfen: man könne nicht in den Himmel steigen, um zu sehen, ob Jesus darinnen sey, oder davon hergekommen; oder man könne nicht in den Abgrund steigen, und zeigen, daß aus dem Grabe dieser Jesus erstanden, und also der Christ sey; diese Forderung sey so unbillig, als sie bey Mose gewesen wäre; welcher den Beweis aus dem vorgetragnen und mit Wundern und Zeichen bekräftigten israelitischen Bunde geführt, und dahin das Volk angewiesen hätte; und den man mit eben der Schlußkraft, welche auch den Aposteln gelte, auf die mit Zeichen und Wunder bekräftigte Predigt

selbe ist, Christum aus den Todten heraufbringen. 8. Aber was saget sie? Nahe bey dir ist das Wort in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dieses ist das Wort des Glaubens.

**B. 8.** Aber, was saget sie? Die Schrift: so haben einige Handschriften. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen, was saget die Schrift: die arabische Uebersetzung, was saget sie? oder was saget er, Moses? denn das, was folget, sind offenbar seine Worte, 5 Mos. 30, 14. Hill. B. 6. 7. hat der Apostel angewiesen, was in dem Texte nicht gesagt wird: nun giebt er zu erkennen, was sie gewiß saget. **Whitby.**

Nahe bey dir ist das Wort. Die Sache, die von uns zum Leben und zur Glückseligkeit gefordert wird. Er scheint in diesen Worten zu erklären, wie bereit und bequemer der Weg zur Seligkeit sey, der uns im Evangelio gelehret, und durch die Gerechtigkeit des Glaubens angewiesen wird. **Whitby.**

In deinem Munde, und in deinem Herzen. Ein sprichwörtlicher Ausdruck, wie einige meynen, die Bereitschaft anzudeuten <sup>1409</sup>. **Whitby.**

Dieses ist das Wort des Glaubens, welches wir predigen. Durch das Wort des Glaubens versteht er das Evangelium, und die Lehre desselben. **Polus.** Es ist nicht ferne von aller Menschen Gehör; denn wir predigen es allenthalben: nicht ferne von dem Verstande: denn wir verkündigen es mit vieler Freymüthigkeit, oder nach dem Englischen, Klarheit der Rede, 2 Cor. 3, 12. Es ist in deinem Munde, zu bekennen, und in deinem Herzen, zu glauben, und so predigen wir. **Whitby.** Man muß, v. 6. 7. 8. bemerken, daß der Apostel die beygebrachte Stelle aus dem Moses nicht anführet, sein Lehrstück zu beweisen, sondern nur auf die Art des

Ausdrucks anspielt, als welcher mit nicht weniger (wo nicht gar mit mehrerem) Rechte auf das Evangelium angewandt werden möchte <sup>1410</sup>. Dieses erhellet aus den Erklärungen, welche er dazwischen einrückt; als, das ist, Christum von oben herab bringen; das ist, Christum aus den Todten heraufbringen; und dieses ist das Wort des Glaubens, welches wir predigen: diese Erklärungen füget er bey, um zu zeigen, daß, ob er gleich die Worte des Moses gebraucht, er doch deswegen nicht sehet, daß Moses von eben derselben Sache gesprochen habe, wovon er hier handelt. **Taylor.** Der heilige Paulus hatte v. 4. gesagt, daß das Ende oder die Absicht des Gesetzes wäre, sie durch den Glauben an Christum zum Leben zu bringen, damit sie gerechtfertiget und so selig gemacht werden möchten. Um sie hiervon zu überzeugen, führet er drey Verse aus dem Buche des Gesetzes selbst an, wodurch er erklärt, daß der Weg zum Leben wäre, dem Worte, das nahe bey ihnen in ihrem Munde und in ihrem Herzen wäre, Gehör zu geben, und daß sie folglich keinen Grund hätten, Jesum den Christum zu verworfen, weil er gestorben und nun nach dem Himmel weggenommen, und ferne von ihnen wäre, ihr eigenes Gesetz stellte ihnen das Leben durch etwas vor, das nahe bey ihnen wäre, das sie zu ihrem Erlöse durch Worte und Lehren leiten könnte, welche allezeit bey der Hand, in ihrem Munde und in ihren Herzen seyn, und sie so zu Christo, das ist, zu dem Glauben an ihn, den der Apostel ihnen predigte, führen könnten <sup>1411</sup>. **Locke.**

**B. 9.** digt des Evangelii anwenden müßte. Die Worte, das ist, müssen nicht Folge- oder Schlußweise, wie es die meisten Ausleger nehmen, sondern Erklärungsweise angesehen werden, daß der Apostel damit anzeige, mit den von dem ungläubigen Juden gemisbrauchten mosaischen Worten, wolle er Jesu göttlichen himmlischen Ursprung und Auferstehung aus den Todten läugnen; er könne aber mit Moses eigenen Worten widerlegt werden; das Wort und dessen himmlische Beweise seyn ihm so nahe, als den Israeliten das Wort und die Beweise des mosaischen Bundes nahe waren.

(1409) *Kardia* heißt nach dem hebräischen Gebrauche nicht nur überhaupt das Gemüthe des Menschen, wie es v. 8. 9. 10. genommen wird, und insbesondere dessen Willen, bef. **Vorstius** Phil. S. P. II. p. 18. seqq. sondern auch dessen Verstand, sonderlich wo er einen Einfluß in den Willen hat, daher es auch das Gewissen bezeichnet, bef. **Röm. 1, 21. c. 2, 10. Matth. 24, 48. 1 Cor. 2, 9. 2 Cor. 3, 2.** Demnach heißt die Redensart: das Wort (des Evangelii) ist dir nahe in dem Herzen und in deinem Munde: du kannst aus dessen Inhalt und Beweisen, aus der Uebereinstimmung mit dem Endzwecke des Gesetzes und der sirsichlichen Einsetzungen, aus dem Worte des Propheten, aus den Wundern und Zeichen, aus den von uns geführten Beweisen von Christi göttlichem Ursprunge, himmlischer Sendung, wahrhaftiger Auferstehung u. s. w. in deinem Verstande kräftig überzeuge, und zur Bekennniß gebracht werden, daß du also nicht nöthig hast, wie du forderst, dir Christum vom Himmel oder aus dem Grabe zur sinnlichen Ueberzeugung von der Wahrheit des Evangelii vorzustellen.

(1410) Des. die 140ste Anmerkung.

(1411) Diese Verbindung mit dem vorhergehenden ist zu weit hergesucht, und giebt den eingeschalteten jüdischen Einwürfen keine genugsame Erläuterung.

Glaubens, welches wir predigen.

9. Nämlich wenn du mit deinem Munde den Herrn Jesum bekennen, und mit deinem Herzen glauben wirst, daß ihn Gott aus den Todten auferwecket hat, so wirst du selig werden.

10. Denn mit dem Herzen glaubet man zur Gerech-

**B. 9.** Nämlich wenn du mit deinem Munde den Herrn Jesum bekennen. Das erste, was das Evangelium zu unserer Rechtfertigung und Seligkeit fordert, ist das Bekenntnis von Christo mit unserm Munde: das ist, zu allen Zeiten von Gefahr, und insbesondere, von Verfolgung, Christum Jesum für unsern Herrn zu bekennen, und zu erklären, daß wir ihm dienen und anhangen wollen, durch ihn regieret werden, und durch ihn allein selig zu werden, erwarten. **Burkitt.** Die Erwartung der Juden war, daß der ihnen verheißene Messias, ihr Erlöser seyn würde: und so weit hatten sie recht. Aber sie erwarteten, bey seiner Erscheinung, von der Macht und Herrschaft der Fremden erlöset zu werden. Als unser Seligmacher kam, war ihre Rechnung zu Ende: und die Wunderwerke, die Jesus that, waren geschick, sie zu überzeugen, daß er es war. Aber seine dunkle Geburt, und sein unähnlicher Aufzug kamen nicht mit der Macht und dem Glanze, womit er, ihrer sich gemachten Einbildung nach, erscheinen sollte, überein. Dieses, nebst seiner Verkündigung des nahe bevorstehenden Unterganges von ihrem Staate und Tempel machte, daß die Obersten wider ihn aufstanden, und hielten die Juden überhaupt, bis zu seinem Kreuzestode, in Zweifel: derselbe aber wandte alle Aussicht von ihm ab. Sie hatten ihn, als einen mächtigen Fürsten, an der Spitze ihres Volkes, erwartet, sie von aller fremden Herrschaft zu erlösen, und ihnen Ruhe und Wohlstand, unter seiner glanzreichen Regierung, zu verschaffen. Aber da nun an dem Passahfeste alles Volk von seinem Tode Zeugen waren: so ließen sie alle Erwartung der Erlösung durch ihn fahren. Er war weg; sie sahen ihn nicht mehr: und es war eine gewisse Sache, daß ein tochter Mann nicht der Messias, oder Erlöser, selbst nicht von denen, die an ihn glaubten, seyn konnte. Wider diese Vorurtheile scheint Paulus in diesem und den dreyen vorhergehenden Versen seinen Schluß zu richten, worinne er sie lehret, daß es nicht nöthig wäre, den Messias aus dem Himmel herunter, oder aus dem Grabe heraufzujubeln, und ihn in Person unter sie zu bringen <sup>1412</sup>. Denn die Erlösung, welche er für sie auswirken würde, die Seligmachung durch ihn, wäre eine Seligmachung von der Sünde und von der

Verdammniß um derselben willen, und diese wäre bloß dadurch, daß sie glaubten und bekenneten, er sey der Messias, ihr König, und sey aus den Todten auferwecket, zu erlangen: hierdurch könnten sie, ohne seine persönliche Gegenwart unter ihnen, selig gemacht werden. **Locke.**

Und mit deinem Herzen glauben wirst, daß ihn Gott aus den Todten auferwecket hat, so wirst du zc. Das zweyte, das erfordert ward, ist, zu glauben, daß Gott Christum aus den Todten auferwecket hat. Aber, warum wird allein die Auferstehung Christi genannt: da der Glaube auch auf seine Geburt, sein Erben, seinen Tod zc. geht? Ich antworte: weil die Auferstehung alles andere voraussetzt; als, seine Menschwerdung, seinen Tod, sein Leiden, seine Himmelfahrt zc. Denn gleichwie er nicht aus dem Tode hätte auferstehen können, wenn er nicht erst gestorben wäre: also würde uns auch sein Tod von keinem Nutzen gewesen seyn, wenn er nicht auferstanden wäre. **Burkitt.** Die Lehre von Jesu Auferstehung aus den Todten ist gewiß eines von den vornehmsten Stücken der christlichen Religion: aber es scheint dennoch ein anderer Grund zu seyn, warum der Apostel hier die Seligkeit an den Glauben derselben verknüpft, welcher v. 7. gefunden werden kann, wo er lehret, daß es für ihre Seligkeit nicht nöthig wäre, daß sie Christum persönlich aus dem Grabe unter sich gegenwärtig hätten; und hier giebt er den Grund davon an, weil, wenn sie ihn nur als ihren Herrn erkannten, und glaubten, daß er auferstanden sey, solches genug wäre, und sie selig werden würden. **Locke.**

**B. 10.** Denn mit dem Herzen glaubet man zur Gerechtigkeit. Nicht mit dem Kopfe: obgleich die Erkenntniß so nothwendig zum Glauben ist, daß sie bisweilen für den Glauben genommen wird; als Jes. 53. 11. durch seine Erkenntniß, oder durch die Erkenntniß von ihm, wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen. Jedoch es kann viele Erleuchtung in dem Verstande seyn, wo kein Leben in dem Willen ist: viele Erkenntniß in dem Kopfe; und kein Glaube im Herzen, oder Gehorsam im Wandel <sup>1413</sup>. **Burkitt.**

Und

(1412) Aus dieser Anmerkung kann die 1408te gegebene Erklärung der Einwürfe sein erläutert werden.

(1413) Das ist aber keine Glaubenserkenntniß, sondern nur ein tochter historischer Begriff, der keine Heberzeugung des Verstandes, keine Einsicht in die Kraft dieser großen Glaubenswahrheiten, keine Zuflucht, Ergreifung und Gebrauch derselben zur Erlangung der Gerechtigkeit, keine Leitung des Ganges nach der Vorschrift des Evangelii bey sich hat, und daher auch vom Apostel hier nicht verstanden wird. Wenn er

vom

**Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit.** 11. Denn die Schrift sagt: ein jeder, der an ihn glaubet, wird nicht beschämt werden. 12. Denn es ist kein Unterschied weder des Juden, noch des Griechen. Denn einer und eben derselbe ist Herr von allen, welcher über alle, die ihn anrufen, reich ist. 13. Denn ein jeder, der den

• 11. Jes. 28, 16. Röm. 9, 3. v. 12. Ap. 15, 9. Röm. 3, 22. v. 13. Joel 2, 32. Ap. 2, 21.

Na

Und mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit. Denn wer in diesen Zeiten der Verfolgung, um Christu willen, sein Bekenntniß fest hielt, der konnte solches allein durch den lebendigen Glauben an Christum, und durch die aufrichtige Liebe zu ihm thun: eine Liebe über alles, was in der Welt angehen ist, und welche er mit dem ewigen Leben zu vergelten verheissen hat. Whitby. (Der Apostel meint sagen zu wollen): obgleich die klaren einsichtigen Gründe, von Glauben und Bekenntniß, für einen Juden, der durch seine Beziehung auf Abraham, den prächtigen Tempeldienst, die Opfer und feyerlichen Gebräuche und andere Zeichen der Unterscheidung, wodurch er sich in der göttlichen Gunst höher, als alle andere Völker, zu sehen einbildet, aufzuheben ist, niedrig und verächtlich scheinen mögen: so sage ich euch doch, die klaren einsichtigen Gründe von Glauben und Bekenntniß, werden mehr auswirken, als alle die hochgeachteten Verwandtschaften, Feuerslichkeiten und vermeynten Vorrechte des Juden. Taylor.

**R. 11. Denn die Schrift sagt, ein jeder, der an ihn glaubet** 11. Die Stelle, worauf der Apostel sein Auge gerichtet hat, ist Jes. 28, 16. die vorher Cap. 9, 33. angezogen ist, oder Ps. 25, 3. oder er will sagen: daß es die allgemeine Lehre der Schrift sey. Die Absicht ist, die Verbindung, welche sich zwischen dem Glauben und der Gerechtigkeit, dem Bekenntnisse und der Seligkeit findet, zu beweisen: oder, mit andern Worten, zu zeigen, daß alle diejenigen, die von Herzen an Christum glauben, und von diesem Glauben, aufrichtiges Bekenntniß thun, selig werden sollen. Gill, Polus. Diese gnädigen Bedingungen der Seligkeit nun, gehören für alle Menschen: denn die Schrift sagt ausdrücklich, daß ein jeder, der an ihn glaubet, in seiner Hoffnung der Seligkeit durch ihn, nicht beschämt werden, oder diesen seinen Glauben, und dieses sein Bekenntniß nicht bereuen soll. Edward.

**R. 12. Denn es ist kein Unterschied weder des Juden, noch des Griechen.** Der Apostel bekräftiget die vorhergehenden Worte der Schrift, daß

ein jeder, der an ihn glaubet, selig werden soll, dadurch, daß er sagt, es sey kein Unterschied, zwischen Völkern: keine Würdigkeit aus dem Grunde fleischlicher Abkunft, oder fleischlicher Vorrechte, und auch kein Unterschied in dem Zustande derselben vor Gott, indem alle unter der Sünde, und von Gerechtigkeit entblosset wären, und Gerechtigkeit und Seligkeit durch Christum nöthig hätten. Gill.

Denn einer und eben derselbe ist Herr von allen. Diese Beschreibung wird insbesondere Jesu Christo zugeeignet, welcher v. 9. Herr, und Apost. 10, 36. Herr von allen, genannt wird. Polus. Hierdurch wird entweder Gott der Vater, welcher ein Gott der Heiden sowol, als der Juden ist, Cap. 3, 29. 30. oder lieber, Jesus Christus, welcher Herr von allen ist, gemeynet. Gill.

**Welcher über alle, die ihn anrufen, reich ist.** Das ist, im Stande, mit Gnade und unerschöpfbaren Schätzen in seiner Herrlichkeit zu vergelten; man sehe Ephes. 1, 7. Humphrey. Nicht über alle ohne Unterschied, sondern über solche, die ihn im Glauben anrufen. Polus.

Und merke wohl, hier wird kein Unterschied zwischen Juden und Heiden gemacht, der Ausdruck ist allgemein und uneingeschränkt; ein jeder, der an ihn glaubet: denn Gott, der auf gleiche Weise der Schöpfer, Eigentümer und Beherrscher des ganzen menschlichen Geschlechtes ist, ist dem einen Menschen deswegen nicht günstiger, weil er ein Jude ist, oder einem andern deswegen nicht weniger gütig, weil er ein Heide ist; sondern ist über alle, unter allen Völkern, die ihn ehren und dienen, günstig und gnädig. Taylor.

**R. 13. Denn ein jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird** 13. Dieses Zeugniß ist aus Joel 2, 32. genommen, und wird zur Befestigung der Wahrheit, daß alle, die den Namen des Herrn anrufen, ihn reich finden, seine Gnade und Huld an ihnen zu bezeugen, beigebracht. Die Worte des Propheten haben ihr Absehen auf die Zeiten des Evangelii, wie der Zusammenhang anzeigt, und werden von dem Apostel Petrus darauf angewandt. Gill. Ein jeder, der ihn im Geiste und Wahrheit durch

Jesum

vom Glauben, des Herzens, das ist, der Seele, redet, so begriffet er alle Wahrheiten des Evangelii, welche von der Lehre von der Auferstehung abhängen, und deren gewisse Uebersetzung und Gebräuche, nach der Heilsordnung. Das dienet auch zur Beantwortung auf den Einwurf: warum der Apostel nur Glauben und Bekenntniß erfodere, da doch noch so viel zur Ausübung des Christenthums gehöre? Diejenigen, welche diesen Zweifel einbringen, bedenken nicht, daß der Apostel unter dem Worte, Glauben, auch den Gehorsam des Glaubens, v. 16. einschließe.

Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. 14. Wie werden sie dann denjenigen anrufen, an welchen sie nicht geglaubt haben? Und wie werden sie an denjenigen glauben, von welchem sie nichts gehört haben? Und wie werden sie hören, ohne den, der ihnen predige? 15. Und wie werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Gleichwie geschrieben ist, wie lieblich sind die Füße derer, die Frieden verkündigen, derer, die das

Gute

u. 15. Jes. 52, 7. Nah. 1, 15.

Jesum Christum dienen wird, wird selig werden; er sey nun Jude, oder Heide: denn Gott sieht die Personen nicht an. **Kumpfrey.** Den Namen des Herrn anrufen wird: das Wort in der Grundsprache ist **Jehovah**: daher ist es gewiß, daß der Prophet diese Worte von dem einigen wahren Gott spricht. Zugleich aber ist es eben so gewiß, daß der Apostel dieselben hier auf unsern Herrn **Jesum Christum** anwendet: und das erhellet sowohl aus den folgenden Worten, wie werden sie denn denjenigen anrufen, an welchen sie nicht geglaubt haben? (denn der Apostel handelt, dieses ganze Capitel hindurch von dem Glauben an **Christum**) als auch den vorhergehenden, wovon diese ein Beweis sind, und woran sie durch das Wörtlein denn verknüpft werden; denn die Worte, in jeder, der an ihn glaubet, wird nicht beschämte werden, sind durch den Propheten **Jesaias**, Jes. 28, 16. von **Jesu Christo**, dem **Käffne** gesprochen, und werden durch den heiligen **Petrus**, 1 Petr. 2, 6, 7. erklärt. Auch folgen bey dem Propheten **Joel** diese Worte, und dem es verkündigt ist, den der Herr rufen wird, der wird selig werden. Hier haben wir dann zweyen Beweisgründe für die Gottheit Christi: 1) daß dasjenige, was von **Jehovah** gesprochen ist, ihm zugeignet wird; 2) daß er der Gegenstand unserer gottesdienstlichen Anbethung ist. **Whitby.**

B. 14. Wie werden sie dann denjenigen anrufen, an welchen ic. Da der Apostel erinnert hat, daß ein jeder, er möchte Jude oder Heide seyn, der an den Herrn glaubte, und seinen Namen anriefe, selig werden würde: so giebt er nun zu erkennen, daß es folglich schlechterdings nothwendig wäre, daß das Evangelium den Heiden sowohl, als den Juden, verkündigt würde, weil es Gottes Wille wäre; daß es Gottes Wille wäre, daß es geschehen sollte; daß sie von dem Herrn gesandt wären, ihnen das Evangelium zu verkündigen, damit, wenn sie hörten, sie glauben, und so den Namen des Herrn anrufen möchten; daß die Juden daher ihnen nicht mit Recht zur Last legten, daß sie dieses thäten. **Gill, Dodoridge.**

Und wie werden sie an denjenigen glauben, von welchem sie nichts gehört haben? Der Verstand ist, daß kein Glaube an **Christum** seyn kann, ohne von ihm gehört zu haben. **Gill.**

Und wie werden sie hören, ohne den, der ihnen predige? Das heißt, es ist kein Gehör, ohne **Predigt**. **Gill.**

B. 15. Und wie werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Das ist, entweder unmittelbar von Gott oder **Christo**; als die Propheten und Apostel, Gal. 1, 1. oder mittelbar durch Menschen, das ist, durch solche, die von **Christo** Macht haben, andere zu einem solchen Werke abzusondern und zu leiten. Ohne eine solche gehörige Sendung oder Verordnung, wie können sie predigen? saget der Apostel: das ist, wie können sie dieses so, wie es sich gebühret, und mit Nutzen, oder in dem Namen, und durch die Macht und das Ansehen Christi, thun? Denn sonst wären dergleichen wohl, wie es beständig einige giebt, welche laufen, ehe sie gesandt werden. **Polus.**

Gleichwie geschrieben ist, wie lieblich sind die Füße derer, die Frieden verkündigen ic. Die Füße derer ic. das ist, die Ankunft, die Annäherung. Die Personen selbst werden gemeynet, obgleich die Füße genennet werden, weil diese sie zu demselben Werke auf und nieder führten. Die Stelle, worauf gesehen wird, ist Jes. 52, 7. und Nah. 1, 15. Der Apostel verläßt hier die 70 Dolmetscher und folget dem hebräischen Texte: auch führet er die Stelle nicht ganz an, wie sie bey den Propheten vorkömmt; er läßt einige Worte aus, als, auf den Bergen, welches auf die Lage von **Jerusalem** gieng, und verändert die Zahl aus der einzelnen in die mehrere. Man saget: die Stelle bey **Jesaias** rede von einem Verkündiger, der gesandt wäre, die Erlösung der Juden aus der **Claverey** der **Assyrier** zu verkündigen. Es sey so; sie wird dennochfüglich und mit genugsamem Rechte auf die Verkündigung des Friedens und der Seligkeit durch **Christum** angewandt: weil jene Erlösung (sowol, als andere zeitliche Erlösungen) in der durch **Christum** zuwege gebrachten Erlösung ihren Grund hatte. **Polus, Wels.** Die Worte des **Jesaias** müssen nicht von Boten, welche von der Erlösung aus der **babylonischen** Gefangenschaft Zeitung brachten: sondern von den **Dienern** des **Evangelii** verstanden werden. In dem Texte von **Jesaias** wird in der einzelnen Zahl, wie lieblich sind die Füße desjenigen ic. gelesen: und einige verstehen dieses von **Christo**, gleichwie es auch von verschiedenen jüdischen Schriftstellern so genommen wird. So erklären sie die Stimme der **Turksteube**, **Höbel**, 2, 12: „Dieses sagen sie c), ist die Stimme von dem „Könige **Mesias**, welche austrufet und saget: wie „lieblich sind auf den Bergen ic. „ Und ein anderer

Gute verkündigen! 16. Jedoch sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam gewesen. Denn Jesaias sagt: Herr, wer hat unserm Predigen geglaubet? 17. So ist dann der Glaube aus dem Gehöre: und das Gehör durch das Wort Gottes. 18. Aber ich sage,

v. 16. Jes. 53, 1. Joh. 12, 38.

anderer sagt d): „Es heißt in einem Verse, wie „lieblich sind auf den Bergen die Hüfte desjenigen, der das Gute verkündiget: וְהָיָה מְשֻׁבָּה וְהָיָה מְשֻׁבָּה, die Erklärung oder Meynung ist, der „König Messias.“ Gilt. Viele Ausleger sind der Gedanken, daß das 52te Capitel des Jesaias als eine Weissagung von der Rückkehr der Juden aus Babel angesehen werden muß, und daß die hier angezogenen Worte ihr Uebeyn auf die gute Hervorkommung haben, womit die Boten, welche die erste Zeitung von des Cyrus Schlusse zu ihrer Befreyung brächten, empfangen werden würden. Wenn aber auch dem also wäre: so würde der Apostel sie dennoch mit großem Rechte auf die viel größere Freude, womit die Verkündiger des Evangelii empfangen werden sollten, anwenden mögen. Jedoch ich bin der Meynung, daß viele Gründe vorhanden sind, warum man annehmen mag, daß die Worte, die wir vor uns finden, einen Bestand haben, der sich weiter erstreckt 1414). Man vergleiche Jes. 51, 4. 6. Doddr.

c) *Schir-haschirim Rabba*, fol. 11. 4. d) *Vajakra Rabba Parafsch*, c. 9. fol. 133. 2. *Pirke Schalom*, fol. 20. 1.

B. 16. Jedoch sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam gewesen. Sie, das ist, alle Juden. *Kumpfrey*. Der Apostel beugt hier wiederum einem Einwurfe der Juden vor. Sie konnten sagen: Wenn die Apostel und Verkündiger des Evangelii mit so vieler Gewalt und so großem Ansehen von Gott gesandt sind, und eine so angenehme Botschaft bringen: wie kömmt es dann, daß so wenige das Evangelium annehmen, und demselben Gehorsam beweisen? Hierauf antwortet er, dieses müsse nicht fremd scheinen, weil es lange zuvor durch den Propheten Jesaias, Cap. 53, 1. vorhergesaget wäre. Dieses muß inzwischen nicht so verstanden werden, als ob das, daß Jesaias es vorherverkündigt hatte, die Ursache ihres Unglaubens wäre: es war nicht, weil der Prophet es vorhergesaget hatte, daß sie nicht

glaubeten; sondern weil sie nicht glaubeten, hatte der Prophet es vorhergesaget. *Polus*, *Burkit*.

Denn Jesaias sagt: Herr, wer hat unserm Predigen geglaubet? Das Wort, Herr, ist von den 70 Dolmetschern zur Erklärung eingerückt. *Wer*: das ist, sehr wenige; keine, vergleichungsweise zu sprechen. Man vergleiche dieses mit Joh. 3, 32.

*Polus*. Jedoch, ihr werdet sagen: War die Predigt des Evangelii so willkommen und angenehm: wie kömmt es dann, daß alle derselben nicht geglaubet haben? Ich antworte: Obgleich die Lehre des Evangelii an sich selbst höchst vernünftig ist, und die Weise davon für alle vernünftige Menschen sehr überzeugend sind: so ist doch dieses, daß einige sie dennoch durch Vorurtheil und durch die Liebe zur Unthatung verworfen haben, nichts anders, als was zu erwarten stand; denn es war durch den Propheten Jesaias vorhergesaget, Herr, wer hat unserm Predigen geglaubet? Dem ungeachtet aber ist hieraus klar, daß, gleichwie die Erkenntniß des Evangelii nothwendig ist, um zu glauben, also auch die Predigt desselben nothwendig ist, um zur Erkenntniß davon zu gelangen; und weil das Gehör durch die Predigt des Wortes Gottes kömmt: so kann niemand mit Recht wider diejenigen, welche dazu gesandt sind, mißbegünstigt seyn. *Edward*.

B. 17. So ist dann der Glaube aus dem Gehöre. Dieses ist nun der Schluss aus der vorhergehenden fassenweise fortgesetzten Rede, v. 14. *Polus*.

Und das Gehör durch das Wort Gottes. Der Glaube ist, oder kömmt, in der That aus dem Gehöre: und das Gehör in dem Falle, den wir jetzt vor uns haben, durch das Wort, oder den ausdrücklichen Befehl Gottes. Daher ist es unsere Pflicht (so schließt der Apostel), diese Botschaft alleithalten, wo wir kommen, Juden und Heiden, in demüthiger Hoffnung, daß einige glauben werden, zu verkündigen: ob wir gleich vielen Grund haben, zu fürchten, daß sie von

(1414) Da der Prophet Jesaias in diesem Cap. 52, 10. sagt: der Herr offenbare oder entblöße seinen heiligen Arm zu der Zeit, da er seinem Volke sein friedneriches Königreich verkündigen lassen, vor dem Augen aller Heiden; daß aller Welt Ende sehe das Heil Gottes; dieses aber auf die Wiederkunft aus der babylonischen Gefängniß nicht angewendet werden kann, mit welcher das Heil Gottes nicht aller Welt gezeigt worden ist, so hat man Ursache, den buchstäblichen Hauptverstand dieser Weissagung von der Erscheinung Christi im Fleische, und von der Ausbreitung des Evangelii zu verstehen, welche der Prophet nach seiner Wohnheit zu einem Beweise der bevorstehenden Befreyung aus der babylonischen Gefangenschaft machet. Folglich hat Paulus Jesaias Worte mit Grunde buchstäblich von den Zeiten der Ausbreitung des Evangelii verstanden, und daraus wider den Juden, seinen Gegner, einen Beweis hernehmen können, daß Juden und Heiden einen Zutritt zu der Friedenspredigt des Evangelii hätten. Der genaue Zusammenhang des Cap. 52, 33. des Propheten befestiget diese Erklärung buchstäblich, auf welchen sich auch der Apostel alsbald beruft.



standen? Moses saget erst: ich werde euch durch diejenigen, die kein Volk sind, zur Eifersucht erwecken, durch ein unverständiges Volk werde ich euch zum Zorne erwecken. 20. Und Esaias erkühnet sich und saget: ich bin von denen, die mich nicht sucheten, gefunden: ich bin denen, die nach mir nicht fragten, offenbar geworden. 21. Aber gegen Israel saget er: den ganzen Tag habe ich meine Hände zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volke ausgestreckt.

n. 19. 5 Mos. 32, 21. n. 20. Jes. 65, 1. n. 21. Jes. 65, 2.

ein, hat Israel Gott nicht verstanden? andere das Wort, Evangelium, hat Israel das Evangelium nicht verstanden? Jedoch ich denke, daß diese Frage auf die Berufung der Heiden und ihre eigene Verwerfung gehe, und der Verstand sey: Hat Israel nicht gewußt, daß die Heiden, durch die Gnade Gottes gerufen, und sie selbst verworfen werden würden? Gewiß, sie haben einigermaßen Erkenntniß davon gehabt, weil davon so kräftige Andeutungen in den Schriften des alten Bundes gefunden werden, wovon unmittelbar in dem Folgenden einige angeführt sind. Gill. Die ungläubigen Juden mochten leicht hiezu wider einwenden, sie hätten nicht gewußt, daß die Heiden (bey der Ankunft des Messias) soviel, als sie, zu der Kirche Gottes gerufen werden sollten, und sie wären folglich zu entschuldigen, daß sie denjenigen Gottesdienst nicht angenommen hätten, worin sie mit den Heiden vermenget werden würden. Edward, Locke. Hat Israel keine Gelegenheit gehabt, zu verstehen, nicht allein, daß das Evangelium verkündigt, sondern auch, daß es den Heiden angeboten werden sollte? Doddridge.

Moses saget erst: ich werde euch durch diejenigen, die kein Volk sind, zur Eifersucht erwecken u. Durch diejenigen, die kein Volk sind, werden hier die Heiden verstanden; denn diese waren von Gott nicht angesehen, und wurden auch von den Juden, die mit Namen Gottes Volk waren, mit Verachtung angesehen; sie waren in der That Gottes Volk nicht, und er hatte sie noch dafür nicht angenommen. Eben dieselben werden auch durch ein unverständiges Volk gemeinet: Jarchi f) saget, es werde damit auf die Euthäer oder Samaritaner gesehen, welche Nachbarn der Juden wären, und von ihnen sehr gehasset wurden. Gill. Die Worte sind aus 5 Mos. 32, 21. entlehnet. Dasselbst drohet Gott, die Juden durch den Vorzug, den er den Heiden vor ihnen geben wollte, mit Eifersucht zu strafen: auf welchen Anblick ihre Herzen gereiniget werden sollten; wenn sie sehen würden, daß alle ihre Wor-

rechte von ihnen genommen, und einem andern Volke gegeben wären, welches sie verachteten und hasseten, als das, in Vergleichung mit ihnen, kein Volk zu nennen wäre. Polus. Der Ausdruck, die kein Volk waren, ist eine Umschreibung der Heiden, welche nicht allein von den Juden, sondern auch von der Schrift so genannt werden: gleichwie auch die Götzendiener Jer. 10, 8. Röm. 1, 21. 22. Tit. 3, 3. ein unverständiges Volk heißen. Whitby.

f) In Deut. 32, 21.

B. 20. Und Esaias erkühnet sich und saget. Das ist, redet noch freymüthiger oder klärer, von der Berufung der Heiden, und Verwerfung der Juden. Polus, Wels.

Ich bin von denen, die mich nicht sucheten, gefunden. u. Diese Worte sind aus Cap. 65, 1. 2. genommen: und Aben-Esra g) berichtet uns, daß R. Moses Sacconen saget: „Der erste Vers muß von den Völkern der Welt verstanden werden, als ob gesagt wäre, ich bin von den Völkern, die nicht nach meinem Namen genannt werden, gefunden, aber zu meinem Volke habe ich meine Hand ausgestreckt.“ Und so erklärt und wendet der Apostel diese Worte hier an. Whitby, Gill.

g) Voisin de l'age divine, p. 494.

B. 21. Aber gegen Israel saget er: Den ganzen Tag habe ich u. Mit großem Rechte zieht der Apostel diese Worte auf Israel, wie die vorhergehenden auf die Heiden. Eben so erklärer auch der jüdische Schriftsteller, R. Moses der Priester, dieselben h). Das Ausstrecken der Hände des Herrn den ganzen Tag über, bedeutet den Dienst der Propheten, die einer nach dem andern zu ihnen gefandt waren, und die Predigt Johannis des Täufers, Christi, und seiner Apostel unter ihnen: aber sie waren ein hartnäckiges und widerspänstiges Volk, unbeschnitten von Herzen und Ohren. Man vergleiche dieses mit Apg. 7, 51. 52. c. 13, 45. c. 19, 9. Gill, Polus.

h) Aben-Esra in Is. 65, 2.

deren eigentlichen Bedeutung nachgeht, so ist leicht zu erweisen, daß das Wort *ἡ*, das eine Schnur bedeutet, in verblühtem Verstande eben das sagen wolle, was *ὄστρον*, ein Schall, bedeuten soll, nämlich den Inhalt einer Sache, nach welcher man sich richten soll, und den man mit Worten ausspricht.